

Lied eines Weinpantchers

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 36

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Das hänzi etz doch nüme nötig Herr Nachbar, Sie händ ja etz en eignes Abonnemang!“

Abonniere auch Du den Nebelspalter!

Lied eines Weinpantchers

Zu singen nach der Melodie des Liedes:
«Im tiefen Keller sitz' ich hier.»

«Im tiefen Keller sitz' ich hier,
bei manchem Faß voll Reben,
ich mische Wein und denke mir,
es soll Weißfrotten geben;
der Spanische, der Franzenwein,
sie sind mir gute Diener,
ich pantsch' noch etwas Wermut drein —
das gibt dann den Vellliner.

Manch andrer macht's ja auch wie ich:
Mit eitel bill'gen Marken
braut er ein Weinlein — ohne Stich —
bald milden und bald starken;
denkt er dabei an den Profit,
so wird ihm immer wohler,
ist das Gesüff auch nur Verschnitt,
verkauft wird's als Tiroler.

Wenn wir auch fingern manch Gemisch,
so können wir doch hoffen,
komm's wohl empfohlen auf den Tisch,
so wird's als echt gesoffen;
die Etiquette macht den Wein,
die noble Etiquette —
gar mancher rühmt ihn dann als fein
und exquisit, ich wette!

Und wird der Kunde auch geöff't,
so tut das nichts zur Sache,
der Zweck ist ja, daß ein Geschäft,
ein gut Geschäft ich mache ...
«Die Welt will ja betrogen sein
drum muß man sie betrügen,
laßt mich denn mit gefälschtem Wein
sie narren und belügen.» El Hi

Kaufmännische Unterschiede

Welches ist der Unterschied zwischen

einer Spekulation und einer Kapitalanlage?

Wenn man etwas verdient, war es eine Kapitalanlage, wenn man verliert, ist's eine Spekulation gewesen.

dem Radio und der Steuerbehörde?

Es besteht gar kein Unterschied. Denn beide melden sich nach kurzer Pause wieder.

dem Einkauf, den ein Mann und demjenigen, den eine Frau besorgt?

Wenn der Mann kauft, gibt er ohne weiteres zwei Franken aus für eine Sache, die nur einen Franken wert ist, die er aber dringend braucht, während die Frau etwas im Wert von zwei Franken, das sie aber gar nicht braucht, für nur einen Franken ersteht.

Kapital und Arbeit?

Wenn ich jemandem tausend Franken leihe, das ist Kapital, und wenn ich versuche, das Geld wieder zurückzubekommen, das ist Arbeit.

Bankier und Taschendieb?

Der Bankier spekuliert auf der Börse und der Taschendieb auf die Börse.

einer Kuh und dem Konsumenten?

Die Kuh wird täglich zweimal gemolken: am Morgen und am Abend, der Konsument dagegen nur einmal: vom Morgen bis zum Abend.

einem Jungmann, der Skiliff fährt, und dem Sohn eines Direktors?

Keiner. Es wird beiden der Aufstieg leicht gemacht.

(Mitgeteilt von einem Handelslehrer.)

Erster Schultag

E Buebli chunt mißmuetig hei. «Morn gang i nüme», brummelt er. «Worom nöd?» froget d' Mueter. «Ah, läse chani nöd, schriibe chani nöd — und schwätze tarfi nöd —, zu was sölli denn goh?»
Fredy

Aus dem Altersasyl

Ein übel aussehender Heuer sucht Arbeit bei einem Landwirt im Appenzellerland.

Bauer: «Wa mue der gee?»

Heuer: «Fözfäh Franke ond fööf Mol z'esse.»

Bauer: «Wa mue der gee wenn d' de ganz Tag frässisch?» Kawe

Restaurant
ST. JAKOB
Zürich
am Stauffacher
Telefon 23 28 60
Tram 2, 3, 5, 8, 14

Das gute Speise-Restaurant
mit der Stehbar

Bistro
f. „Schnellzugs“-Bedienung
SEPP BACHMANN

Ihre Freunde empfehlen Ihnen die
Braustube Hürlimann
gegenüber Hauptbahnhof ZÜRICH

„Hotel Bellevue“ Bern
Bellevue-Grill Bar Zur Münz
Beste Küche und Service
bei ortsüblichen Preisen